Jahresbericht 2019



Inhaltsverzeichnis

- 2 DSW-Fakten 2019
- 3 Mitgliederversammlung der Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V. (DSW) am 25. November 2019 in Frankfurt Rede von Marc Tüngler, Hauptgeschäftsführer
- 6 Rede anlässlich der Ehrung von Herrn Dr. Gerd Krick am 25. November 2019 in Frankfurt Ulrich Hocker, Präsident DSW
- 10 Laudatio zur Verleihung des 10. DSW-Preises für gute Unternehmensführung an Herrn Dr. Gerd Krick

Prof. Klaus-Peter Müller am 25. November 2019 in Frankfurt

14 Entgegennahme des Preises für gute Unternehmensführung – Dank und Erwiderung

Dr. Gerd Krick am 25. November 2019 in Frankfurt

- 17 Impressionen von der Festveranstaltung zur DSW-Preisverleihung 2019
- 19 Die DSW in der Presse
- 20 Abweichendes Stimmverhalten 2019
- **21 Abfindungsverfahren / Spruchverfahren** *Beteiligung der DSW, Stand: 31.12.2019*
- 22 Scholz attackiert Privatanleger
- 24 Blockchain the next big thing?!
- 27 DSW-Zentrale
- 27 Geschäftsführung
- 27 Präsidium
- 28 Kuratorium
- 29 Landesverbände / Landeskuratorien
- 30 Aufsichtsratsmandate
- 30 Weitere Mitgliedschaften
- 31 Mitgliedsantrag

DSW-Fakten 2019

Die DSW (Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V.) wurde 1947 gegründet und ist heute mit mehr als 30.000 Mitgliedern führende deutsche Aktionärsvereinigung.

Service für Mitglieder:

- Aktive Lobbyarbeit in Berlin und Brüssel für den Anlegerschutz auf politischer Ebene durch Kontakte zu den wichtigen politischen Entscheidungsträgern, durch das Erarbeiten von Stellungnahmen zu Gesetzesentwürfen und durch die Teilnahme an den Anhörungen der Bundesausschüsse
- Vertretung von Stimmrechten auf rund 650 Hauptversammlungen deutscher und europäischer Aktiengesellschaften pro Jahr
- Analyse der Management-Aktivitäten sowie der Performance der Unternehmen und gegebenenfalls Oppositionen auf den Hauptversammlungen
- Kostenlose außergerichtliche Erstberatung, insbesondere auf dem Gebiet des Kapitalanlage-, Steuerund Aktienrechts
- Einleitung von Gerichtsverfahren, sobald fundamentale Aktionärsrechte verletzt werden
- Unterstützung der DSW-Mitglieder bei der Geltendmachung von Ansprüchen, die sich aus der Beendigung von US-Sammelklagen ergeben
- Als Dachverband der Investmentclubs in Deutschland hilft die DSW interessierten Aktionären bei der Gründung und steht ihnen auch später mit Rat und Tat zur Seite
- Kostenloser Bezug der DSW Mitglieder-Zeitschrift Focus-Money

Weitere Hauptaktivitäten:

- Die DSW ist Mitglied in den Beiräten der Regionalbörsen in Düsseldorf, Berlin, Hannover, München, Stuttgart.
- Außerdem ist die DSW vertreten in der Übernahmekommission der Börsenaufsicht BaFin, in der Kommission Deutscher Corporate Governance Kodex, in der Deutschen Prüfstelle für Rechnungslegung e.V. (DPR), im Beirat der Marktwächter Finanzen sowie in der Börsensachverständigen Kommission (BSK), welche die Bundesregierung in kapitalmarktrelevanten Fragen berät.
- Die DSW ist Partner des Expert Corporate Governance Service (ECGS), einem europäischen Research-Service für institutionelle Investoren.
- Die DSW ist Mitglied bei BetterFinance, einem paneuropäischen Zusammenschluss von Investorenvereinigungen zur Vertretung von Aktionärsinteressen auf EU-Ebene. Hier stellt die DSW aktuell die Vize-Präsidentin.
- Zur Erreichung einer grenzüberschreitenden Vertretung von Stimmrechten auf Hauptversammlungen kooperiert die DSW mit bekannten Institutionen in den USA und Großbritannien.



Mitgliederversammlung der Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V. (DSW) am 25. November 2019 in Frankfurt

Rede von Marc Tüngler, Hauptgeschäftsführer

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Mitglieder, meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich sehr, Sie zur heutigen Mitgliederversammlung ihrer Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz hier in Frankfurt begrüßen zu dürfen.

Auch in diesem Jahr wird es wieder meine Aufgabe sein, Ihnen über die Aktivitäten des noch laufenden Jahres Bericht zu erstatten.

Und ich muss gestehen, dass ich bei der Vorbereitung dieses Berichts immer wieder selbst erstaunt bin, was alles auf der Agenda Ihrer DSW stand und aktuell steht.

Das alles schaffen wir nur mit einer starken Truppe hochmotivierter und kompetenter Kolleginnen und Kollegen.

Aufgrund der schieren Vielfalt der Themen werde ich mich in meinem heutigen Tätigkeitsbericht auf die wichtigsten Aspekte beschränken.

Falls ich trotzdem etwas vergessen sollte, das aus Ihrer Sicht auf keinen Fall hätte fehlen dürfen, stehe ich im Anschluss an meine Ausführungen und die meines Kollegen Thomas Hechtfischer, der Ihnen das Zahlenwerk der DSW sowie der DSW Service GmbH später präsentieren wird, natürlich gerne für Fragen zur Verfügung.

Zunächst möchte ich Ihnen einen Überblick darüber geben, was wir in diesem Jahr gemacht haben und welche Rahmenbedingungen wir in den letzten 12 Monaten vorgefunden haben.

Insgesamt war das Börsenjahr leider weiterhin makroseitig von sehr großer Unsicherheit geprägt, aber börsenseitig gar nicht so schlecht wie noch in 2018 gedacht. Nachdem die Märkte 2018 doch arg gelitten hatten, performen diese trotz einer Mischung aus Handelskriegen und damit verbundenen Handelszöllen, wachsender Staatsverschuldung, Wirtschaftssanktionen und realen Negativzinsen und schlichtweg schlechter politischer Führung dann doch gar nicht so schlecht. Allein der DAX stieg über 2.500 Punkte seit Jahresanfang.



Kommen wir aber zu einzelnen Aspekten unseres Wirkens.

Die Causa Volkswagen beschäftigt uns bereits seit sehr langer Zeit. Wir sind weiterhin der Ansicht, dass VW seine Aktionäre zu spät informiert hat. Um für möglichst viele der geschädigten VW- und Porsche-Aktionäre den Rechtsweg zu öffnen, haben wir deshalb gemeinsam mit unserem Vizepräsidenten Klaus Nieding eine Lösung entwickelt, die eine Klage ohne Kostenrisiko ermöglicht. Dazu gleich noch mehr.

Es war und ist aber wahrlich nicht nur die Volkswagen AG, die uns in Atem hält.

Das schafft definitiv auch Linde, wo unsere Vizepräsidentin Daniela Bergdolt aktuell am OLG München kämpft, ob und wann wir Aktionäre gefragt werden müssen, wenn massive Veränderungen in der Corporate Governance, der Strategie oder dem Risikoprofil vorgenommen werden. Wir sind der Meinung, dass die Aktionäre hier früher als bisher bzw. überhaupt eingebunden werden müssen.

Ein Thema übrigens, dem sich auch die Bundesregierung auf unseren Input hin ausdrücklich angenommen hat und weiter verfolgen wird.



Aber auch Daimler, wo die Probleme aus dem Abgasskandal und den verschiedenen Kartellen erst jetzt richtig ans Tageslicht zu geraten scheinen, und auch viele kleinere Unternehmen haben uns Anleger und Ihre DSW ebenfalls gut auf Trab gehalten.

Natürlich lag und liegt auch die Causa Wirecard nahezu täglich auf unseren Schreibtischen – auch ganz aktuell nach der besorgniserregenden Berichterstattung über die durch EY nicht nur in Singapur verweigerten Testate.

Neben der Frage, ob und wie Wirecard selbst mehr und besser hätte berichten können und müssen – was wohl zu bejahen sein dürfte – und der Frage, ob die Corporate Governance und das Compliance-Managementsystem bei Wirecard parallel zu dem geschäftlichen Umfang gewachsen ist und auch erwachsen geworden ist, genießt dabei der Themenbereich Shortseller und Aktienleihe bei uns und auch der BaFin besondere Aufmerksamkeit.

Und damit bin ich auch bereits in Berlin und Brüssel und den Regulierern angelangt.

Denn neben dem üblichen Wahnsinn der nahezu 650 Hauptversammlungsbesuche in 2019, war Ihre DSW auch in diesem Jahr sowohl in Berlin als auch in Brüssel wieder höchst aktiv.

ARUG II, Corporate Governance Kodex, Regulierung von Kryptowährungen und Derivaten darauf, MiFID und damit die Anlageberatung und viele weitere Themen mehr haben uns stark eingespannt.

Dabei ging es aber auch und vor allem in letzter Zeit um das Thema Steuern und steuerliche Anreize und den sehr bedenklichen Umstand, dass insbesondere unser Finanzminister die Aktie als Altersvorsorgevehikel verteufelt und schlichtweg negiert.

Das ist auch volkswirtschaftlich ein sehr teures Dilemma in Zeiten von Null- und damit realen Negativzinsen.

Neun von zehn Bundesbürgern setzen auf Sparprodukte und damit auf Geldwerte. Das bedeutet bei einer derzeitigen Inflation von 1,5 bis 2 Prozent und Null- bzw. Negativzinsen sowie einem Sparvolumen von 5 bis 6 Billionen Euro auf Sparkonten und Lebensversicherungen eine reale Wertvernichtung von rund 80 bis 100 Milliarden Euro in den Portemonnaies der Bundesbürger – und das jedes Jahr.

Da wirkt es doch recht scheinheilig, wenn viele Politiker zugleich den Umstand anprangern und sich wundern, dass die großen Unternehmen im DAX zu rund 70 Prozent in den Händen ausländischer Investoren liegen.



Wenn man aber keine Anreize schafft und damit die Bundesbürger nicht animiert, ihr Erspartes sinnvoll und renditeorientiert in Aktien und Wertpapiere anzulegen, wird sich hierzulande schlichtweg nichts ändern können.

Gemeint ist natürlich, dass man steuerliche Anreize oder zumindest eine steuerliche Gerechtigkeit herbeiführen müsste und nicht die Anleger und Bundesbürger bestraft, die eigenverantwortlich und auch eigenmotiviert mit Aktien und Wertpapieren für ihr Alter vorsorgen.

Insofern kämpfen wir immer weiter und werden wir nicht müde, auch die Gleichstellung aller Asset-Klassen zu fordern, was letztendlich eine Entlastung für Anleger und Aktionäre bedeuten würde.

Ein aktuelles Beispiel, an dem sich das gut erklären lässt und was sogar Politiker in Berlin verstehen, aber dennoch nicht danach handeln, ist die steuerfreie Veräußerung von Immobilien nach zehn Jahren. Dies ist bei Aktien gerade nicht der Fall. Der langfristige Anleger wird bestraft und neben der Inflation schlägt dann auch noch die Steuer zu.

Nachdem unser Finanzminister Olaf Scholz dann aber nicht nur keine Anreize geschaffen, sondern drei neue Steuern für uns Anleger erfunden hat, haben wir uns dazu entschlossen, eine Kampagne zu starten, um nicht zuletzt die CDU und das sonstige politische Berlin, aber auch die Bundesbürger aufzurütteln und aufzuklären.

Kommen wir jetzt zu einem Punkt, der mir überaus wichtig ist:

Meine Damen und Herren,

ich möchte die Gelegenheit hier und heute nutzen, mich bei den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der DSW für ihre Arbeit und ihr Engagement zu bedanken. Ich weiß, dass es manchmal sehr stressig ist, da unsere Mannschaft eben nicht 100 Leute umfasst. Umso intensiver möchte ich "vielen Dank" sagen und hoffe, dies auch in Ihrem Namen zu tun.

Mein Dank gilt natürlich ebenso unseren vielen ehrenamtlichen Mitstreiterinnen und Mitstreitern, ohne die wir schlichtweg dieses Pensum nicht schaffen könnten. Allein der Besuch der eigentlich unfassbaren Zahl von 650 Hauptversammlungen wäre ohne sie undenkbar.

Hier möchte ich auch ausdrücklich und besonders unsere Landesgeschäftsführerinnen und Landesgeschäftsführern nennen, die sich neben ihrer sowieso schon aufreibenden beruflichen Tätigkeit, in einem Ausmaß für die DSW engagieren, dass wir immer wieder beeindruckt und überwältigt sind.

Vielen Dank für diesen Einsatz!

Zum Abschluss noch 2-3 Worte zu unserem DSW-Präsidium.

Das DSW-Präsidium ist – das wird immer wieder vergessen - 1. ehrenamtlich aktiv und 2. ein sehr zentrales und aktives Organ unserer Schutzvereinigung.

Mit Rat und Tat steht das Präsidium der DSW und insbesondere der Geschäftsführung zur Seite.

Daher vielen Dank an die Mitglieder des DSW-Präsidiums für Ihren Einsatz und Ihre Begleitung sowie Überzeugung.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen einen kleinen Überblick über unsere Aktivitäten im noch nicht ganz abgeschlossenen Jahr 2019 geben.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Rede anlässlich der Ehrung von Herrn Dr. Gerd Krick am 25. November 2019 in Frankfurt

Ulrich Hocker, Präsident DSW

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

es freut mich sehr, Sie heute Abend anlässlich der Verleihung des DSW-Preises für gute Unternehmensführung als unsere Gäste hier im Frankfurter Hof zu begrüßen.

Wir als DSW sind stolz, dass es uns mit der Verleihung des DSW-Preises erneut gelungen ist, ein derart hochkarätiges Publikum begrüßen zu können, und dass wir im Laufe der letzten Jahre eine echte Tradition ins Leben gerufen haben. Heute können wir mit der 10ten Vergabe des Preises sogar ein kleines Jubiläum feiern.



Erst hochkarätige Preisträger und Laudatoren geben dem Preis seine Bedeutung. Und die Liste der Preisträger und Laudatoren liest sich äußerst beeindruckend.

DSW-Preisträger und Laudatoren:

- 2019: Dr. Gerd Krick Laudator: Prof. Klaus-Peter Müller
- 2018: Dr. Karl-Ludwig Kley Laudator Dr. Kurt Bock
- 2017: Dr. Nikolaus von Bomhard Laudator Dr. Joachim Faber
- 2016: Prof. Ulrich Lehner Laudatorin Dr. Simone Bagel-Trah
- 2015: Michael Diekmann Laudator: Dr. Paul Achleitner
- 2014: Werner Wenning Laudator: Dr. Jürgen Hambrecht
- 2013: Herbert Hainer Laudator: Dr. Jürgen Weber
- 2013: Prof. Marcus Lutter (DSW-Preis für sein Lebenswerk) Laudator: Prof. Uwe H. Schneider
- 2012: Dr. Jürgen Hambrecht Laudator: Prof. Ulrich Lehner
- 2011: Dipl.-Ing. Dr.-Ing. E.h. Jürgen Weber Laudator: Matthias Wissmann

2010: Prof. Wolfgang Reitzle Laudator: Dr. Clemens Börsig



Deshalb ist es mir eine besondere Ehre, die beiden Protagonisten des heutigen Abends zu begrüßen, die diese Tradition nahtlos fortsetzen:

Den diesjährigen Preisträger Herrn Dr. Gerd Krick und seinen Laudator Herrn Professor Klaus-Peter Müller.

Es freut mich zudem außerordentlich, auch Sie, Frau Dr. Krick-Scharmann, heute Abend hier ebenfalls begrüßen zu können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

mit dem Preis für gute Unternehmensführung ehrt die DSW Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Wissenschaft, die auf den Feldern Innovation, Werterhaltung und Wertschaffung Besonderes geleistet haben – Personen also, die sich aktiv für die Wertschätzung des Privateigentums eingesetzt haben und nach wie vor einsetzen. Und damit für einen Wert, dem die DSW seit ihrer Gründung vor nunmehr 72 Jahren verpflichtet ist.

Dass Sie, Herr Dr. Krick, auf diesem Gebiet preiswürdiges geleistet haben, steht für uns außer Frage.



Sie haben den Gesundheitskonzern Fresenius zu einem global agierenden und erfolgreichen Konzern entwickelt. Allein in den elf Jahren Ihrer Tätigkeit als Vorstandsvorsitzender verzehnfachte sich der Fresenius-Umsatz auf rund 7.5 Milliarden Euro.

Sie haben das Unternehmen in den insgesamt 28 Jahren, in denen Sie für Fresenius zunächst als Geschäftsführer, dann als Vorstand für den Bereich Medizintechnik, dann als Vorstandschef und schließlich als Aufsichtsratsvorsitzender tätig waren, im besten und wahrsten Sinne des Wortes geprägt.

Doch damit nicht genug: 1996 haben sie mit der Übernahme des US-Dialyse-Unternehmens National Medical Care und der darauffolgenden Gründung von Fresenius Medical Care ein Unternehmen aus der Taufe gehoben, das heute Weltmarktführer bei Dialyseprodukten und -dienstleistungen ist.

Ihre unternehmerische Bilanz, Herr Dr. Krick, sucht wirklich ihresqleichen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

da zu einer Preisverleihung nun aber nicht nur der Preisträger, sondern auch ein dem Anlass angemessener Laudator gehört, sind wir sehr glücklich, mit Herrn Professor Müller den perfekten Laudator für den heutigen Anlass gefunden zu haben.

Als ehemaliger Vorstands- und Aufsichtsratsvorsitzender sowie Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrats der Commerzbank AG muss ich ihn hier in Frankfurt eigentlich gar nicht mehr extra vorstellen.

Immerhin sei mir der Hinweis erlaubt, dass Herr Müller und ich gerade in Sachen "gute Unternehmensführung" eine gemeinsame Geschichte haben. In der Corporate Governance Kommission, deren Vorsitzender Professor Müller von 2008 bis 2013 war, haben wir einige intensive Diskussionen geführt und auch etliches bewegt.

Herr Professor Müller, es freut mich sehr, dass Sie heute Abend bei uns sind, um die Aufgabe als Laudator zu übernehmen.

Meine Damen und Herren,

ich möchte die Gelegenheit nutzen, vor einem so kompetenten Publikum einen kurzen Ausflug in die Welt der Politik zu machen. Eine Welt, die von den Ansprüchen des DSW-Preises allzu oft meilenweit entfernt ist. Statt für Werterhalt und Wertschaffung einzustehen, ist dort genau das Gegenteil zu beobachten: Die Industrie wird behindert statt unterstützt, Privateigentum wird nicht wert- sondern geringgeschätzt.

Beispiele dafür gibt es – leider – viele. Würden wir – neben dem DSW-Preis – auch die Goldene Zitrone für die schlimmsten Verächter des Privateigentums verleihen, es gebe eine ganze Reihe aussichtsreicher Anwärter.

Da wäre etwa der rot-rot-grüne Berliner Senat, der mit dem sogenannten Mietpreisdeckel ein verfassungsrechtlich äußerst bedenkliches Gesetz auf den Weg gebracht hat, das kaum wirtschafts- und eigentumsfeindlicher sein könnte. Wir alle wissen, dass dieser Rückschritt in alte sozialistische Denkstrukturen die durchaus vorhandenen Probleme auf dem Berliner Wohnungsmarkt nicht lösen, sondern verschärfen wird.

Altkanzler Konrad Adenauer hat eine solche Denkweise einmal wie folgt charakterisiert: Alles, was die Sozialisten vom Geld verstehen, ist die Tatsache, dass sie es von anderen haben wollen.

Ouod erat demonstrandum!

Und doch ist das Bestürzende an dieser Entwicklung nicht dieser eine Gesetzesentwurf.

Wäre es nur dieser, könnte man ja noch sagen: Naja, es ist Berlin. Naja, das Bundesverfassungsgesetz wird das Ganze schon wieder begradigen.

Das bestürzende ist vielmehr die Tatsache, dass der Mietpreisdeckel lediglich die Spitze eines Eisbergs darstellt. Die meisten der Angriffe auf das Privateigentum sind deutlich subtiler als die Berliner Holzhammermethode und deshalb auch gefährlicher.

Besonders aktiv ist aktuell Bundesfinanzminister Olaf Scholz, der sich nicht nur im Wahlkampf um die Position als neuer SPD-Vorsitzender befindet, sondern auch schon um eine Kanzlerkandidatur kämpft.

Herr Scholz hat deshalb einen ganzen Strauß von Maßnahmen vorgelegt, mit dem Privatanlegern so viele Knüppel zwischen die Beine geworfen werden, wie wir es lange nicht mehr gesehen haben. Der Applaus aus der linken Ecke des politischen Spektrums ist ihm sicher. Dabei sind Politik und Wissenschaft sich eigentlich weitgehend einig, wenn es etwa um die Zukunft der gesetzlichen Altersvorsorge geht: Arbeitnehmer, die finanziell abgesichert in den Ruhestand gehen wollen, müssen aufgrund der demographischen Entwicklung privat vorsorgen. Das Rentenniveau dürfte laut Prognose schließlich von ehemals 55 Prozent des Durchschnittslohns im Jahr 1990 bis auf 43 Prozent im Jahr 2030 sinken.

Nun könnte man meinen, dass diese Erkenntnis zu einer Politik führt, die den Aufbau eines eigenen Kapitalstocks erleichtert. Das Gegenteil ist der Fall. Bisher hat die Politik vor allem zwei Dinge getan: Sie hat hochkomplexe und entsprechend teure Finanzprodukte wie Riesteroder Rüruprente geschaffen und gleichzeitig den eigenverantwortlichen Vermögensaufbau immer weiter erschwert.

Die Zahl der Hürden, die Anlegern über die Jahre in den Weg gelegt wurden, reicht von der kontinuierlichen Abschmelzung des Sparerfreibetrags über die Verschärfung der Dividendenbesteuerung bis zur Abschaffung der einjährigen Spekulationsfrist.

Die Liste der nun von Herrn Scholz geplanten Grausamkeiten ist ebenfalls bedrückend lang. Und sie trifft in erster Linie diejenigen Anleger, die ihr Geld in Aktien oder Aktienfonds anlegen. Es ist erschütternd, Finanzpolitikern dabei zusehen zu müssen, wie sie eine der wenigen Anlageformen massiv behindern, die nicht nur langfristig eine überdurchschnittliche Rendite bietet, sondern zusätzlich noch volkswirtschaftlich sinnvoll ist, da sie Unternehmen mit Kapital versorgt.

Als erstes ist die Finanztransaktionssteuer zu nennen. Eigentlich mal als Mittel zur Eindämmung hochspekulativer Finanzgeschäfte mit derivaten Finanzinstrumenten auf europäischer Ebene gestartet, könnte sie nun als nationale Zusatzsteuer für Aktionäre enden, die nur einen Zweck hat: Dem Fiskus Geld in die Kassen zu spülen. Geld, das nicht einmal investiert wird, sondern zur Finanzierung der von der SPD heiß ersehnten Grundrente herhalten soll. Dass die Finanzierung eines weitgehend fixen Betrages in Milliardenhöhe mit den Einnahmen aus einer hochvolatilen Steuer keine gute Idee ist, sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Klar ist: mit einer nationalen Finanztransaktionssteuer trifft die Politik sowohl das falsche Anlageobjekt als auch die falschen Anleger. Von der durchaus nachvollziehbaren ordnungspolitischen Ursprungsidee, mit einer Sondersteuer, die im Zuge der Finanzkrise überbordenden Spekulationen in den Griff zu bekommen, ist nichts übriggeblieben.

Ebenfalls in dieses Bild passt der Ansatz, den Solidaritätszuschlag auf Kapitalerträge weiterhin zu erheben und zwar unabhängig vom Gesamteinkommen des betroffenen Anlegers. Schon der SPD-Ansatz, eine Abschaffung des Soli von der Einkommenshöhe abhängig zu machen, ist fragwürdig. Ihn isoliert auf Kapitalerträge aber komplett erhalten zu wollen, ist absolut unverständlich.

Immerhin konnten wir in einer gemeinsamen Aktion mit dem Deutschen Aktieninstitut und dem Deutschen Derivate Verband den öffentlichen Druck soweit erhöhen, dass ein weiteres Anti-Anleger-Vorhaben von Herrn Scholz gestoppt wurde.

Mit der geplanten Abschaffung der steuerlichen Verrechnung von Totalverlusten aus Wertpapiergeschäften ist der Finanzminister gescheitert. Eigentlich sollte diese im hinteren Teil des "Gesetzes zur weiteren steuerlichen Förderung der Elektromobilität und zur Änderung weiterer steuerlicher Vorschriften" versteckte Änderung des Einkommensteuergesetzes vor wenigen Tagen durch den Bundestag gehen. Am Ende wurde der entscheidende Satz aus dem Gesetz gestrichen.

Ein Grund, sich jetzt zufrieden zurück zu lehnen, ist das allerdings nicht.

Es ist allenfalls ein Etappensieg. Es besteht durchaus die Gefahr, dass der Finanzminister einen weiteren Versuch starten wird, um die steuerliche Verrechnungsmöglichkeit von Totalverlusten doch noch zu kippen.

Zum anderen gibt es ja noch etliche weitere geplante Vorhaben, die ebenfalls dramatisch negative Folgen für Privatanleger haben könnten.

Wie Sie sehen, meine Damen und Herren, verschlechtern sich die Rahmenbedingungen für das Privateigentum in Deutschland zusehends. Umso wichtiger ist es, Männer wie den heutigen Preisträger, Herrn Dr. Krick, in entscheidenden Positionen in der Wirtschaft zu wissen.



Meine Damen und Herren.

bevor ich zum Schluss komme, möchte ich noch einige wenige Sätze zu den neuesten Entwicklungen in Sachen Vorstandsvergütung sagen. Das Thema ist mir zu wichtig, um einfach darüber hinwegzugehen.

Im Wesentlichen geht es mir dabei um zwei Punkte, die sich im aktuellen Gesetzgebungsverfahren herauskristallisieren:

- Der Aufsichtsrat soll künftig verpflichtet werden, die Maximalvergütung für Vorstände festzulegen – bisher ist das eine Empfehlung des Corporate Governance Kodex.
- 2. Die Hauptversammlung soll diese Grenze nach unten und nur nach unten anpassen dürfen.

Was hier im Zuge der Umsetzung der zweiten EU-Aktionärsrechterichtlinie ARUG II von der Regierung geplant wird, geht nicht nur weit über diese EU-Richtlinie hinaus, es ist auch ein unangemessener Eingriff in die Vertragsfreiheit. Es wird dem deutschen Two-Tier-System nicht gerecht und es ist ein Bruch mit dem bisherigen Ansatz, dass die sogenannte Say-On-Pay-Abstimmung der Hauptversammlung nicht bindend sein soll.

Aber der Reihe nach:

Eine der Hauptaufgaben des Aufsichtsrats deutscher Prägung ist das klassische Hire and Fire von Vorstandsmitgliedern. Dazu gehört natürlich das Aushandeln der vollständigen Vertragsmodalitäten.

Wer hier gesetzlich Höchstgrenzen für Gehälter festlegt und die Entscheidungsgewalt – wenn auch nur in Teilen – auf die Hauptversammlung überträgt, nimmt dem Aufsichtsrat zum einen Gestaltungsfreiheit, zum anderen Haftungsrisiken. Beides ist aus meiner Sicht nicht wünschenswert. Übrigens bin ich in diesem Punkt – was nur sehr selten vorkommt – sogar einig mit den Gewerkschaften, wenn auch aus anderen Beweggründen.

Wie soll eine solche Lösung in der Praxis aussehen?

Soll die Hauptversammlung zunächst nicht bindend über das Vergütungssystem abstimmen, um danach bindend über die Höhe des Cap zu entscheiden?

Das ganze Gesetzvorhaben als unausgegoren zu bezeichnen, wäre eine echte Untertreibung.

Meine Damen und Herren,

eine gute Rede soll ja, zumindest laut Winston Churchill, das Thema erschöpfen, nicht aber die Zuhörer. Nun, auch wenn mir ersteres wohl kaum gelungen sein dürfte, hoffe ich zumindest, den zweiten Hinweis halbwegs beherzigt zu haben.

Ich möchte nun noch kurz auf den Ablauf des Abends eingehen.

Nach dem 1. Gang möchte ich Sie, lieber Herr Professor Müller, bitten die Laudatio zu halten.

Nach dem 2. Gang werden wir dann die Dankesworte von Herrn Dr. Krick hören mit anschließender Preisübergabe.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit, wünsche Ihnen einen perfekten Abend mit interessanten Reden und Gesprächen und natürlich einem sehr guten Essen begleitet von erlesenen Weinen.

Laudatio zur Verleihung des 10. DSW-Preises für gute Unternehmensführung an Herrn Dr. Gerd Krick

Prof. Klaus-Peter Müller am 25. November 2019 in Frankfurt

Lieber Herr Hocker, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Frau Dr. Krick-Scharmann, lieber Herr Dr. Krick,

es ist mir Privileg und Bürde zugleich, heute anlässlich der Ihnen, lieber Herr Dr. Krick, zuteil werdenden Ehrung, die Laudatio halten zu dürfen.

Privileg, weil ich Sie und wichtige Stationen und Ereignisse Ihres Lebens würdigen darf; Bürde, weil mich die Frage quält, ob es angesichts der ganz außergewöhnlichen unternehmerischen Leistungen in einem limitierten zeitlichen Rahmen möglich ist, auch nur die wichtigsten Meilensteine angemessen darzustellen.

Meine Damen und Herren,

in einem anlässlich seines 80. Geburtstages im Oktober 2018 geführten Interviews hat der ansonsten den Medien und der Öffentlichkeit gegenüber eher zurückhaltende, sich auf das unbedingt erforderlich beschränkende Dr. Krick, ungewöhnlich viel Einblick in seine Kindheitsund Jugendtage gewährt.

1938 in Dresden geboren, hatte er schon in seinen ersten zehn, fünfzehn Lebensjahren mehr erleben und überstehen müssen, als mancher Erwachsene in seinem ganzen Leben. Kriegs- und Flüchtlingsjahre, Deportation nach Prag in ein Lager. Der Vater im Krieg, die Mutter zur Zwangsarbeit verpflichtet.

Mit 10 Jahren erstmals eingeschult, war er kaum der deutschen Sprache mächtig und wurde von seinen Mitschülern gehänselt und das heißt, alles andere als freudig aufgenommen.



Der Kämpfer, der nicht aufgeben kann und will, setzte sich durch. Acht Jahren Volksschule, folgten das Abitur auf einem Realgymnasium, der freiwillige Wehrdienst und dann der Weg ins Studium nach München. Wählend zwischen Medizin und Maschinenbau, hat die Liebe zum Schrauben gesiegt und zu einer Diplomarbeit über "Die Wechselbeziehungen zwischen starrem Rad, Luftreifen und nachgiebigem Boden" geführt.

Noch mehr Freude hatte Dr. Krick an einer anderen wissenschaftlichen Arbeit, die ihm bis heute wichtiger ist, als seine Diplomarbeit:

"Das Fahrverhalten von Allrad-angetriebenen Fahrzeugen in nachgiebigem Boden."

Die Beziehung zur heutigen Produktionspalette erschließt sich bis hierhin nicht. Beide Arbeiten erklären aber den Weg zum ersten Arbeitgeber, der Continental AG, in 1969.



Dr. Krick zog es 1971 zurück nach München und er wechselte zu einem mittelständischen Unternehmen, für das er auch Fachmessen besuchte. Aus einem während einer solchen Industrie-Messe mit Herrn Kröner geführten Gespräch ergaben sich ein Telefonat und eine Einladung zum Bewerbungsgespräch. Und so begann die Ära Krick bei Fresenius 1975 als Geschäftsführer für Forschung, Entwicklung, Produktion und Technik, auf gut Deutsch, alles außer Vertrieb und Finanzen.

Zur Personenbeschreibung von Dr. Krick zählt seine braune Ledertasche, über deren Alter gerätselt wird, die Schätzungen liegen zwischen 50 - 60 Jahren. Diese Tasche ist und bleibt bis heute sein treuer Wegbegleiter.

Und dann gibt es noch nach Krick benannte Phänomene:

- Krick'sches Duschprinzip:
 - Obwohl Techniker und Entwickler, wusste und weiß Dr. Krick den Vertrieb und seine Leistungen einzuordnen und zu schätzen. Und so wurde er nicht müde, Mitarbeitern immer wieder zu sagen:
 - Ein Vertriebler weiß jeden Abend unter der Dusche, was er geleistet hat. Erfüllt er viele seiner Ziele, dann wird er bei uns Karriere machen bis hin zum Vorstand.
- Krick'sche Euphoriekurve:
 - Als ihm 1984 die ersten klinischen Ergebnisse der neuen Polysulfonfilter präsentiert wurden und diese Membranen den Leistungen der natürlichen Niere sehr nahe kamen, reagierte Krick, der nüchterne, besonnene Techniker, nahezu euphorisch.
 - Seine darob völlig überraschten Mitarbeiter haben erst später erkannt, über welche visionäre Kraft Krick verfügte, weil diese Entwicklung der Sparte Dialyse zur weltweiten Nr. 1-Position verholfen hat.

Bevor ich auf einige der beruflichen Stationen von Dr. Krick näher eingehe, möchte ich Ihnen zum besseren Verständnis am Beispiel der Umsatzentwicklung von Fresenius aufzeigen, welche unglaubliche Entwicklung das Unternehmen genommen hat.

Das Jahr des Eintritts von Dr. Krick in die Geschäftsführung 1975 schloss mit einem Umsatz von 77 Mio. € und 1.000 Mitarbeitern.

Als er den Vorstandsvorsitz übernahm im Jahre 1992 betrug der Umsatz bereits 795 Mio. €.

Nach den Zukäufen in den Jahren 1995 und 1996 erhöhte sich der Umsatz auf 3,8 Mrd. € per Ende 1997.

Als Gerd Krick 2003 vom Vorsitz des Vorstands in den Aufsichtsrat wechselte, hatte der Umsatz die 7 Mrd. €-Marke überschritten.

Dass dem damals schon 81-jährigen Hans Kröner der Abschied vom Aufsichtsratsvorsitz schwer fiel, sei ohne weitere Kommentierung der Vollständigkeit halber erwähnt.

Heute zählt der Fresenius-Konzern mit mehr als 33 Mrd. € Umsatz und fast 280.000 Mitarbeitern in mehr als 100 Ländern zu den führenden Unternehmen der Branche.

Ich kenne keine andere deutsche Firmengruppe, die auf eine so beeindruckende Entwicklung zurückblicken kann.

Herr Kröner hat mit der Einstellung von Gerd Krick 1975 einen Glücksgriff getan und ihn 1992 erstmals zu seinem Nachfolger bestellt. Er hat einen willens- und entscheidungsstarken Ingenieur eingestellt, der sich schnell zu einem mutigen, risikobereiten, gleichwohl nie leichtsinnigen Unternehmer entwickelte. Aus dem Techniker ist ein Unternehmenslenker geworden, ein Mann mit Weitsicht auch für kaufmännische Fragen und Themen. Ein Unternehmer mit viel Gefühl für Märkte und Produkte, die für die Zukunft wichtig waren und sind. Nur so ist die Entwicklung von Fresenius nachzuvollziehen. Vom Handel mit Dialyse- und Infusionsprodukten über deren Herstellung bis hin zum Dienstleistungsunternehmen mit Europas größter Krankenhauskette und einer Tochtergesellschaft VAMED, die weltweit Krankenhäuser baut, wartet und betreibt, reicht heute die Palette.

Der Fresenius-Konzern ist entstanden durch ein erfolgreiches organisches Wachstum, eine frühe Erschließung wichtiger internationaler Märkte, aber auch durch den Kauf bestehender Gesellschaften. Dazu zählen die Hospitalia, die Wittgensteiner Kliniken und einige Jahre später die Helios Krankenhausgruppe. 1996 kaufte Fresenius den US-Dialysespezialisten National Medical Gare für stattliche 3,1 Mrd. \$, eine ebenso mutige, stark umstrittene wie richtige und erfolgreiche Entscheidung.

Als endgültiger Eintritt in die multinationale Welt der Gesundheitskonzerne ist der ebenfalls 1996 erfolgte Kauf der schwedischen Tochter des britischen Unternehmens Kabi Pharma zu werten. Zur erfolgreichen Positionierung als Dialyseunternehmen erreichte nun das Geschäft mit Infusionen und klinischer Ernährung eine fast gleichwertige Stellung.

Auch ein erfolgreiches Unternehmen bedarf der Unterstützung durch exzellente Mitarbeiter. Gerd Krick zeigte auch hier wieder Mut, gute Menschenkenntnis und die Fähigkeit zu fordern und zu fördern. Stellvertretend will ich hier nur drei Namen nennen:

Eines Tages meldete sich ein Start-up-Gründer aus den USA bei Dr. Krick, ein Amerikaner mit Namen Ben Lipps. Seine kleine und junge Firma hatte es gerade auf 3 Mio. \$ Umsatz gebracht und er war der Überzeugung, dass ihm die US-Vertriebsrechte für das von Fresenius entwickelte Dialysegerät zu einem Umsatzschub verhelfen könnten. Krick teilte diese Meinung, allerdings zog er vor, die kleine Firma zu kaufen und ging mit dem Gründer Ben Lipps auf eine erste Verkaufsreise in die USA. Schon in den ersten 12 Monaten wurden 150 Geräte verkauft, der Anfang einer rasanten Entwicklung.

Ben Lipps blieb Krick und Fresenius treu und führte bis vor einigen Jahren die Fresenius Medical Care als ihr CEO.

Eine andere kluge Personalentscheidung betraf: Ulf Schneider.

Dr. Ulf Schneider wechselte im November 2001 als Finanz-Vorstand zur Fresenius Medical Care. Schon 1 ½ Jahre später avancierte der Harvard MBA mit Promotion in St. Gallen zum Nachfolger von Gerd Krick, der nach fast 30 Jahren in der Geschäftsführung von Fresenius in den Aufsichtsrat wechselte und dort den Vorsitz übernahm.

Das Duo Krick/Schneider zeigte kongeniale Qualitäten. Dem Kauf des Krankenhausbetreibers Helios in 2005 folgte der Erwerb des US-Dialyseanbieters Renal Care Group in 2006. 2008 war das Jahr der Übernahme des US-Pharmakonzerns APP Pharmacenticals. Der Kauf von 41 Kliniken der Rhön-Gruppe sei nicht nur der Vollständigkeit halber noch erwähnt.

Dass Ulf Schneider zum 1. Januar 2017 als CEO zu Nestle wechselte, hat Dr. Krick erkennbar geschmerzt. Es dauerte eine Weile, bis auch ein Gefühl von Stolz entstand, dass ein Weltkonzern wie Nestle sich just den Mann aussuchte, dessen wesentliche Jahre im Top-Management auch von seinem Aufsichtsratsvorsitzenden und Mentor geprägt wurden.

Der Wechsel von Ulf Schneider in die Schweiz hat das Tempo der Akquisitionen nicht entscheidend verändert. Ende 2016 kaufte Fresenius, jetzt mit dem neuen Vorstandsvorsitzenden Stephan Sturm, dem langjährigen Finanz-Vorstand, den spanischen Klinikbetreiber Quironsalud und avancierte mit diesem Erwerb zum größten privaten Krankenhausbetreiber in Europa. Quironsalud erwies sich als eine gut geführte und erfreulich profitable Ergänzung, ein guter Einstieg für Stephan Sturm.

Der vereinbarte Kauf des US-Generika-Herstellers Akorn konnte erst nach sehr schwierigen juristischen Auseinandersetzungen im Dezember 2018 von den Gerichten des US-Bundesstaates Delaware in letzter Instanz annulliert werden.

Im Zusammenhang mit dieser sehr diffizilen Klage war neben dem Vorstand auch der Aufsichtsrat und hier insbesondere sein Vorsitzender eng eingebunden. Beide Organe standen vor Entscheidungen von größter Bedeutung für die Gruppe und ihr USA-Geschäft.

An diesem Vorgang lässt sich gut ableiten, wie wichtig eine konstruktiv-kritische Begleitung und eine von Vertrauen in die Kompetenz des Vorstands geprägte Zusammenarbeit mit dem Aufsichtsrat besonders in schwieriger Zeit ist.

Die Entwicklung der so schnell zu einem multinationalen Gesundheitskonzern gewachsenen Fresenius-Gruppe, die Wahrung und Einbeziehung der Interessen aller Stakeholder sind Dr. Krick ebenso wichtig, wie die Reputation der Gesellschaft, der Aktienkurs und last but not least die Attraktivität als Arbeitgeber.

Ich habe zu Beginn dieser Laudatio auf die schwierigen und harten Stationen in der Kindheit und der Jugend von Dr. Krick hingewiesen. Diese Jahre haben tiefe Spuren hinterlassen, haben die Persönlichkeit geformt und geprägt.

Dr. Krick ist bis heute dynamisch, tatkräftig, energiegeladen, dabei entscheidungsfreudig und risikobereit. Er war meiner Meinung nach immer mehr Unternehmer als Manager.



Dr. Krick schätzt engagierte kreative Mitarbeit, er fordert viel, nicht nur von sich selbst, auch von seinen Kollegen und Führungskräften und ja er fördert, mutig und entschlossen, dies ist an seinen Personalentscheidungen ebenso erkennbar wie an wichtigen Zukäufen, die er als Vorstandsvorsitzender, respektive als Aufsichtsratsvorsitzender, initiiert bzw. begleitet hat.

Nach rastlosen Jahren zwischen München und Bad Homburg hat er vor 20 Jahren in der Steiermark seine Heimat gefunden. Hier im Heimatland seiner Großeltern lebt er mit seiner Frau und geht höchstvergnügt auch seinen Hobbies nach. Für Heli-Skiing ist die Steiermark nicht prädestiniert, aber man kann dort wunderbare Touren per Rad oder auch zu Fuß absolvieren.

Ja und natürlich gibt es da auch Reben und Winzer und zu denen gehört seit einigen Jahren auch Gerd Krick, selbstverständlich auch in diesem Metier mit dem Anspruch, der Beste zu sein, zumindest zu den allerbesten zu gehören.

Es kann nicht verwundern, dass die Republik Österreich die vielfachen und überragenden Leistungen von Dr. Krick mit dem "Großen Silbernen Ehrenzeichen mit Stern" gewürdigt hat.

Dass Dr. Krick in dieser seiner Heimat zumindest etwas gelegentliche Ruhe gefunden hat, das ist vor allem Ihnen, sehr verehrte Frau Krick, zu verdanken. Sie sind ihm die intellektuelle Sparringspartnerin in heimatlichen Gefilden und auch die Trainingsgefährtin, wenn es mit dem Rennrad in die Berge geht.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kollegen von der DSW,

Sie haben einen sehr würdigen Preisträger ausgewählt, einen Manager des Jahres 2011 und deshalb auch ein Mitglied der Hall of Fame.

Ich durfte heute mit Dr. Gerd Krick einen der erfolgreichsten Unternehmer der Nachkriegsgeschichte unseres Landes würdigen. Einen Ingenieur, der sich als erstklassiger Unternehmer, als Mann mit Weitsicht und Mut zum Risiko über Jahrzehnte bewiesen und bewährt hat. Und auch eine Persönlichkeit, die sich von widrigen Anfangsphasen in jungen Jahren zu einem international anerkannten Konzernlenker entwickelt hat.

Dazu sage ich mit großem Respekt, lieber Herr Dr. Krick: Herzlichen Glückwunsch zu einer hochverdienten Ehrung.



Entgegennahme des Preises für gute Unternehmensführung – Dank und Erwiderung

Dr. Gerd Krick am 25. November 2019 in Frankfurt

Lieber Klaus-Peter Müller, sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst danke ich der DSW für die Verleihung des Preises für gelungene Lebensführung. Ich freue mich darüber. Ich bin mir allerdings nicht ganz sicher, ob ich wirklich für eine gelungene Lebensführung stehe; für ein erfolgreiches Unternehmen aber schon.

Als mich Herr Nieding ansprach, ob ich den Preis annehmen werde, sprach er neben der guten Unternehmensführung auch von einer Ehrung für mein Lebenswerk. Lebenswerk ist für mich furchteinflößend, weil es so viel von endgültig, so viel von Ende hat.

Wenn wir heute Abend von meinem Lebenswerk sprechen, dann werde ich heute geehrt, für Entscheidungen, die die Entwicklung von Fresenius, mit einem Umsatz von rund 150 Millionen DM in dem Jahr 1975, zur heutigen Größe ermöglicht haben. Mit diesem Erfolg unmittelbar verbunden, sind auch Hans Kröner und die späteren Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Alfred Stiefenhofer und Dr. Karl Schneider.

Erwähnen möchte ich auch, dass ich seit einigen Jahren nur noch als Aufsichtsratsvorsitzender für das Unternehmen tätig bin. Die operative Verantwortung und Arbeit lag in den Händen von Dr. Ulf Mark Schneider und liegt heute in den Händen von Herrn Stefan Sturm.

Im Rückblick, wenn ich es vereinfachend formuliere, ist der Erfolg von Fresenius auf zwei Produkte, auf zwei Produktinnovationen zurückzuführen. Das ist die Bilanzkammer in den Dialysegeräten, die volumetrisch den Flüssigkeitsentzug von Dialysepatienten regelt, und es ist die Polysulfonfaser bzw. der Polysulfondialysator, mit der hochpermeablen Polysulfonmembran, mit einer Filtrationskurve, identisch der menschlichen Niere.



Diese beiden in den Jahren 1975 bis 1980 entwickelten Produkte haben die Behandlung von Patienten mit Nierenversagen revolutioniert und eine völlig andere Behandlungsqualität ermöglicht. Das Erbrechen und die häufigen Kreislaufzusammenbrüche der Patienten unter der Dialysebehandlung waren damit vorbei.

Der Fortschritt, den diese Produkte ausgelöst haben, ist vergleichbar mit der Entwicklung der grafischen Benutzeroberfläche bei Computern und Handys von Apple Anfang der 80er Jahre. Der Vergleich ist überheblich, aber der Unterschied auch in der Größe und Bedeutung der Unternehmen besteht darin, dass Apple-Geräte für Endkunden konzipiert hat, während diese Produkte nur für Dialysepatienten sind. Natürlich sehen die Apple-Geräte auch viel besser aus.

Warum waren die Bilanzkammer und der hochpermeable Polysulfondialysator für Fresenius so bedeutend? Als wir diese Produkte noch nicht hatten, war Fresenius ein mittelständisches Unternehmen, das auf die Herstellung und den Vertrieb von Infusionslösungen fokussiert war und durch die Konzentration auf den deutschen Markt, eigentlich nur geringe Wachstumschancen hatte. Als mich Herr Kröner 1975 zu Fresenius holte, hatte Fresenius gerade damit begonnen, Dialysegeräte aus den USA und aus Frankreich in Deutschland zu vertreiben.



Der Schritt, in die Dialyse zu gehen, ist also schon vor meinem Kommen passiert. Durch die Beschränkung auf den deutschen Markt, war eigentlich schnell klar, dass wir mit diesen Produkten niemals eine große Marktstellung – vor allem auch außerhalb Deutschlands – erreichen konnten, und letztlich auch kein Geld verdienen konnten.

Die Entscheidung zur Entwicklung eigener Dialyseprodukten und der Aufbau einer eigenen Produktion, war damals mit erheblichen Risiken verbunden.

Ich hatte das große Glück, dass Hans Kröner den scharfen Forderungen von innen – vom Betriebstrat – und von außen, die Investitionen in die Dialyse endlich zu stoppen, nicht gefolgt ist. Die neuartige Polysulfonfaser und die Bilanzkammer haben es ermöglicht, im Wettbewerb mit damals mehr als 20 Unternehmen, viel größeren als wir es waren, zunächst den deutschen Dialysemarkt zu erobern und dann auch in Europa, den USA und Asien erfolgreich zu sein.

Wir sind heute mit diesem einen Produkt die Nummer 1 weltweit. Durch den weltweiten Erfolg mit Dialyseprodukten konnten wir damals in die Sparte Pharma investieren. Wir waren in der Lage das internationale Infusionsgeschäft von Pharmacia & Upjohn zu erwerben. Dieser Schritt war entscheidend für die weitere Entwicklung der Sparte Pharma, weil wir mit dieser Akquisition ein herausragendes Produktportfolio hatten. Und was noch wichtiger war, eine führende Marktposition in Europa und China erlangen konnten. Ohne die Akquisition würde es den Pharmabereich vermutlich gar nicht mehr geben. Damit waren wir ein Unternehmen, das auf zwei Beinen, dem Unternehmensbereich Dialyse und dem Unternehmensbereich Pharma, solide stehen konnte, mit herausragenden Produkten und einer weltweit starken Marktposition.

Mich hat während dieser Zeit immer der Gedanke umgetrieben, nicht nur Produkte zu liefern, sondern auch die mit den Produkten verbundene Dienstleistung zu erbringen, das heißt Patienten zu behandeln und daraus Synergien für das Produktgeschäft abzuleiten. Ich habe diese vertikale Integration immer als größte Chance für Wachstum angesehen. Mit diesem Ansatz der vertikalen Integration ist es uns 1995/96 gelungen, das amerikanische Unternehmen National Medical Care mit 500 Dialysezentren in den USA im harten Kampf mit unserem größten Wettbewerber zu erwerben.

In Deutschland wurde die Transaktion kommentiert mit "Hering frisst Hai". Nach diesem erfolgreichen Schritt in der Dialyse, stellte sich natürlich die Frage, ob es nicht sinnvoll sei, auch die Pharmaprodukte durch Dienstleistungen, das heißt durch die Behandlung von Patienten im Krankenhaus zu ergänzen. Das heißt, auch in das Krankenhausgeschäft einzutreten. Um das Geschäft überhaupt erst einmal zu erlernen, haben wir die Hospitalia von Siemens, die auf Planung und Bau von Krankenhäusern konzentriert war, die VAMED vom österreichischen Staat mit Projektgeschäft und technischen Dienstleistungen und dann die Wittgensteiner Kliniken, als echte Krankenhausgesellschaft, erworben. Die Erkenntnisse, die wir auf diesem Weg gewinnen konnten, haben es später Ulf Mark Schneider ermöglicht, Helios zu erwerben und zum Erfolg zu führen.

Wenn ich nun versuche, aus dem Aufbau und der Entwicklung von Fresenius Schlüsse zu ziehen bzw. Verallgemeinerungen abzuleiten, sind aus meiner Sicht die folgenden Punkte wichtig:

Innovative Produkte und Dienstleistungen müssen im Unternehmen als entscheidende Kernkompetenz begriffen werden. Ohne überragende Produkte und innovative Ideen, kann ein Unternehmen nicht erfolgreich sein. Apple ist ein gutes Beispiel. Fortlaufend neue Produkte. Die für das Unternehmen Verantwortlichen müssen eine Vision haben. Man kann es auch anders formulieren: eine Strategie haben. Wo will ich denn eigentlich hin, was will ich machen? Und das ist das wichtigste: An der Umsetzung dieser Vision konsequent arbeiten und sich nicht umwerfen lassen, wenn es schwierig wird.

Gleichzeitig müssen die führenden Mitarbeiter in diese Vision mit einbezogen werden. Man muss sie einfach mitnehmen.

Ich habe mich stets von der folgenden Maxime leiten lassen, angelehnt an einen Spruch von Saint-Exupéry, wenn Du die Weltmeere erobern willst, erkläre Deiner Mannschaft, Deinen Mitarbeitern nicht wie man die Schiffe baut, sondern vermittle ihnen die Vision von der Unendlichkeit der Meere.

Damit möchte ich zu weiteren Prinzipien, die mir bei der Führung von Fresenius wichtig waren, übergehen.

Mir ist bewusst, dass nicht alle diese Prinzipien dem entsprechen, was in unzähligen Schriften zur Unternehmensführung gelehrt wird. Ganz trivial: Ein Unternehmen ist geführt, gut geführt, wenn es erfolgreich ist. Und aus meiner Sicht ist die Grundlage für Erfolg die Wahrhaftigkeit gegenüber Kunden, gegenüber Mitarbeitern und gegenüber Aktionären. Das ist meistens gar nicht so leicht durchzuhalten. Bei der Beteiligung der Mitarbeiter am Erfolg besteht bei Fresenius meines Erachtens noch Luft nach oben. Am Ende kommt das auch den Aktionären zugute.

Zur Unternehmensstruktur:

Ich bin davon überzeugt, dass ein Unternehmen so aufgestellt und strukturiert sein muss, dass die verantwortlichen Mitarbeiter ihren Bereich wie ein klassischer Unternehmer, wie ein Eigentümer führen können. Das heißt, sie müssen die volle Verantwortung für ihr Geschäft tragen.

Dezentralisierung und directly boarding sind dabei unerlässlich.

Eine falsche Entscheidung kann besser sein als keine. Um es mit den Worten von Georg Christoph von Lichtenberg, ein berühmter Naturwissenschaftler in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, sagte: nur der Betrug entehrt – der Irrtum nie. Die falsche Entscheidung nie. Man muss natürlich seinen Fehler sich und anderen gegenüber eingestehen und ihn beherzt korrigieren.

Zu guter Letzt: mir war es immer wichtig, da ich ehrlich gesagt kein Zahlenmensch bin, nach dem folgenden Motto zu handeln: don't manage through numbers, manage through highly qualified and motivated managers.

Mir ist bewusst, dass sich die Zeiten geändert haben. Bei der heutigen Größe und Komplexität von Fresenius haben die Zahlen eine andere Bedeutung. Hätten wir damals aber, in den Zeiten des Aufbaus von Fresenius, und das mit voller Unterstützung des Aufsichtsrats, nur auf die Zahlen geachtet, wäre das Erreichte nicht möglich gewesen.

Jetzt müsste ich eigentlich die Namen all derjenigen nennen, die mich auf meinem beruflichen Weg bei Fresenius begleitet und den Erfolg des Unternehmens ermöglicht haben. Wenn Sie jetzt noch zwei Stunden Zeit haben, fange ich mal an.

Herzlichen Dank



Impressionen von der Festveranstaltung zur DSW-Preisverleihung 2019

















Impressionen von der Festveranstaltung zur DSW-Preisverleihung 2019



















Die DSW in der Presse

Auch in 2019 war die klare, nachvollziehbare, vor allen Dingen unabhängige Meinung der Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz bei Journalisten wieder stark gefragt und fand auch in der Presse-/Medien-Landschaft entsprechenden Niederschlag. Gibt es Neuigkeiten aus den Unternehmen oder von den politischen bzw. regulatorischen Bühnen in Berlin und Brüssel, wird die DSW regelmäßig von der Presse um eine Einschätzung gebeten. Aber nicht nur in den Printmedien ist die DSW aufgrund ihrer starken Unabhängigkeit und ihrer Expertise gefragt. Auch im Fernsehen und im Radio sind die Experten der DSW regelmäßig zu sehen bzw. zu hören.

Wir reagieren aber nicht nur, sondern setzen auch selbst die Themen. So z. B. durch unsere verschiedenen Pressekonferenzen oder auch unsere vielen Pressemitteilungen sowie in zahlreichen Hintergrundgesprächen und Interviews.

Im Jahr 2019 dominierte insbesondere das Thema "Steuern" unsere Öffentlichkeitsarbeit. Im Zentrum standen dabei die Pläne von Olaf Scholz, die Finanztransaktionssteuer in Deutschland einzuführen, die Verlustverrechnung zu begrenzen und den Solidaritätszuschlag für Anleger beizubehalten. Dieses Thema wird uns auch noch eine lange Zeit begleiten.

Auf dem nachfolgenden Zeitstrahl haben wir Ihnen eine kleine Auswahl aus der Presseberichterstattung zusammengestellt:

Januar 2019

Januar

Börsen-Zeitung: Kritik an Thyssen-Chefkontrolleurin Börsen-Zeitung: HV Siemens - Aktionäre loben Umbau Handelsblatt: Überlebenskampf bei Gerry Weber

März

Heilbronner Stimme: Keine Angst vor Aktien
Passauer Neue Presse:
DSW-Studie: Das sind die größten Kapitalvernichter

Mai

Hannoversche Allgemeine Zeitung: Aktionäre bitten zur Auszahlung Badisches Tagblatt: HV Bilfinger -Anlegervertreter gegen "Mickey-Mouse-Vergleich" Börsen-Zeitung: Aktionäre kritisieren VW-Führung für Umgang mit Abgaskrise

Juli

Osnabrücker Zeitung: Harsche Kritik an Scholz-Plan für Aktiensteuer
Czerwensky: DAX-Konzerne: Prognoseberichte
werden transparenter und blicken weiter voraus
Fränkische Nachrichten:
HV Heidelberger Druck -Aktionäre tief besorgt

September

Welt am Sonntag: Anlegerschützer wettern gegen Scholz Frankfurter Allgemeine: Vermögensaufbau wird teurer – DSW kündigt Klage an gegen Pläne des BMF Handelsblatt: Angriff auf die Sparer – Start der DSW-Online-Petition gegen Pläne des Finanzministers

November

Rheinische Post:
Metro-Aktionäre wollen Klarheit von Investor Kretinsky
Schwäbische Zeitung: Wo die Aktionäre das Wort haben
Börsen-Zeitung: DSW-Preis für Gerd Krick
Die Rheinpfalz:
Finanztransaktionssteuer – Steuerpläne eine Totgeburt

zeransakcionisseeaer seeaerpaarie enite roegesare

Februar

Börsen-Zeitung: Ceconomy-Streubesitz verweigert Entlastung Der neue Tag: OSRAM: Aktionäre geben Berlien Dämpfer

April

Frankfurter Neue Presse:
Dividendenrenditen sind nur Momentaufnahme
Rheinische Post: Aktionäre kritisieren Henkel-Vorstand
Tagblatt: Aktionärsvereinigung verlangt mehr Zeit von Bayer

Juni

Handelsblatt: HV Wirecard - Management in der Kritik Börsen-Zeitung: DSW kritisiert Macht des VTG-Großaktionärs Die Welt:

DSW-Studie – Wie viel mehr verdienen die DAX-Bosse wirklich?

August

Westdeutsche Zeitung: Thyssenkrupp im Abstiegskampf Die Presse: HV Vapiano – Scharfe Aktionärskritik

Oktober

Börsen-Zeitung: DSW prüft Klage gegen Steuergesetz Euro am Sonntag: Wirecard – Sonderprüfung gefordert Frankfurter Rundschau: Stellenabbau Deutsche Bank – Das große Zittern

Dezember

Handelsblatt: ARUG II – Gedeckelte Gehälter für Manager Börsen-Zeitung: Aktiensteuer von Scholz fällt durch Die Welt: Nackenschlag für die Aktienkultur

Dezember 2019

Abweichendes Stimmverhalten 2019

Gesamte Tagesordnung (Abweichung bei vier oder mehr Tagesordnungspunkten)

Adler Real Estate, Advantag, Audi, AVW Immobilien, Delticom, Mologen, mutares, paragon, VTG, Zapf Creation

Gewinnverwendung

3U Holding, Bertrandt, Blue Cap, Data Modul, Easy Software, Fonterelli, Haemato, Norddeutsche Steingut, Progress-Werk Oberkirch, publity, PVA TePla, Renk, sino, United Internet

Entlastung des Vorstands (einzelne oder mehrere Mitglieder)

Baumot Group, Bijou Brigitte modische Accessoires, Brilliant, Brüder Mannesmann, Ceconomy, Continental, curasan, Daldrup & Söhne, ElringKlinger, GEA Group, MAN, MAX Automation, mic, Norddeutsche Steingut, SLM Solutions Group, U.C.A., Voltabox, Wirecard, zooplus

Entlastung des Aufsichtsrats (einzelne oder mehrere Mitglieder)

Aurubis, Baumot Group, Bijou Brigitte modische Accessoires, Bilfinger, Brilliant, curasan, Daldrup & Söhne, ElringKlinger, GBK Beteiligungen, KPS, MAN, MAX Automation, mic, Norddeutsche Steingut, Tele Columbus, U.C.A., Voltabox, Wirecard, zooplus

Wahl zum Aufsichtsrat (einzelne oder mehrere Mitglieder)

Aurubis, Bauer, Blue Cap, Continental, Design Hotels, Easy Software, Gigaset, Hannover Rück, HelloFresh, HELMA Eigenheimbau, LPKF Laser & Electronics, Patrizia Immobilien, Scout24, SHW, SinnerSchrader, Südzucker

Wahl des Abschlussprüfers

aap Implantate, Brüder Mannesmann, ElringKlinger, Eurokai, Hamborner REIT, MPC Münchmeyer Petersen Capital, Nordwest Handel, Nynomic, publity, PVA TePla, Software, Voltabox

Ordentliche Kapitalerhöhung

windeln.de

Genehmigtes Kapital

A.S. Création Tapeten, aap Implantate, BMW, Constantin Medien, Delivery Hero, Greiffenberger, Nanogate, Nordex, Nynomic, SFC Energy, Siemens

Bedingtes Kapital

aap Implantate, Constantin Medien, CytoTools, Evotec, Lloyd Fonds, Manz, Nynomic, SFC Energy, Siemens

Billigung des Systems zur Vorstandsvergütung TUI

Aufsichtsratsvergütung

Delivery Hero, Hella

Satzungsänderung/Satzungsbereinigung

Allgeier (Neufassung der Satzung), Blue Cap (Vergrößerung des Aufsichtsrats), co.don (Versammlungsleitung; Gewinnrücklagen), Renk (Entsendungsrecht in Aufsichtsrat), Singulus Technologies (Mehrheitserfordernis bei Beschlussfassung in Hauptversammlung)

Erwerb und/oder Verwendung eigener Aktien

Beta Systems Software, Bijou Brigitte modische Accessoires, Constantin Medien, Edel, Nordex

Opting-out Vorstandsvergütung

Allgeier

Aktienoptionsprogramm

Delivery Hero, Manz, Nordex

Squeeze-out

Diebold Nixdorf

Sonstige

Easy Software (Umwandlung der Inhaberaktien in Namensaktien), GFT Technologies (Entlastung der geschäftsführenden Direktoren; Entlastung der Mitglieder des Verwaltungsrats), Hella (Vergütung des Gesellschafterausschusses), Joh. Friedrich Behrens (Beschlussfassung zu einem Vergleich), MAX Automation (Entlastung des Verwaltungsrats), windeln.de (Herabsetzung des Grundkapitals durch Zusammenlegung der Aktien)

Widerspruch zu Protokoll

Audi (TOPs 2 und 3), AVW Immobilien (alle TOPs), Kremlin ao (alle TOPs), Mologen (alle TOPs außer TOP 6), VTG (TOPs 3 und 4)



Abfindungsverfahren/Spruchverfahren

Beteiligung der DSW, Stand: 31.12.2019

Die genannten Gesellschaften geben jeweils das abhängige, übernommene Unternehmen an; die Jahreszahl bezeichnet den Zeitpunkt der Antragstellung.

1996

Deutsche SB-Kauf; Haake-Beck

1997

Aachener und Münchener Versicherung;

Volksfürsorge Holding

1999

Friatec

2000

Heilit & Wörner; Brüggener

2001

Mannesmann

2002

VTG Lehnkering; Vodafone; CAA; Monachia; Michael Weinig

2003

Sappi Ehingen; Citicorp Deutschland; Invensys Metering Systems

2004

WEDECO; DSL Holding; MVS (Delisting)

2005

Allweiler; Tempelhofer Feld

2006

ABIT/GFKL; AVA;

Adagio Grundstücksverwaltungsgesellschaft

2008

Hypovereinsbank (Squeeze Out); Vattenfall Europe; VIB Vermögen

2009

Kölnische Rückversicherung

2010

Syskoplan; Christ Water Technologies; ERGO; Actris; IDS Scheer/Software; Dom-Brauerei

2011

Triumph Adler; Interseroh; Moksel;

2014

Röder Zeltverleih

2015 Sky; DAB

2016

Harry Witt (KENA Verwaltungs AG, Kiel); Postbank

2018

Accenture Digital Holdings GmbH

2019

Linde AG; GfK SE, Cancom Pironet

Scholz attackiert Privatanleger



Olaf Scholz hat uns Anleger entdeckt. Dies allerdings in der schlechtesten aller möglichen Varianten. Bekannt ist, dass Olaf Scholz die Abgeltungssteuer abschaffen möchte, wogegen sich aber die CDU stellt und was auch dem Koalitionsvertrag nur in Bezug auf Zinsen zu entnehmen ist.

Da er sein Hauptziel nicht erreichen kann, hat er sich zuletzt aber drei andere steuerliche Grausamkeiten ausgedacht, die uns Anleger unmittelbar betreffen und teilweise enorme Auswirkungen haben. Vor allen Dingen aber haben diese steuerlichen Belastungen für uns Privatanleger keinerlei ordnungspolitische Sinnhaftigkeit. Aber worum geht es?

Die Scholzsche Transaktionssteuer

Zunächst geht es darum, dass Olaf Scholz mit wenigen weiteren europäischen Staaten weiterhin die Idee einer Finanztransaktionssteuer umsetzen will. Ein Steuersatz von 0,2 oder 0,3 Prozent pro Transaktion scheint auf den ersten Blick verkraftbar. Aber man muss sich noch mal in Erinnerung rufen, wofür die Transaktionssteuer eigentlich gedacht ist. Sie soll auf die risikoreichen Transaktionen abzielen, die es gerade in 2008/2009 vermocht haben, uns alle in eine Finanzkrise zu stürzen. Schaut man sich jedoch jetzt die aktuelle Idee einer Transaktionssteuer von Olaf Scholz an, so ist ausgerechnet der Hochfrequenzhandel und auch alle derivativen Produkte davon ausgenommen. Lediglich Aktien großer Emittenten sollen von der Transak-

tionssteuer erfasst werden. Das ist absurd und ist sowohl finanz- als auch ordnungspolitisch vollkommener Irrsinn.

Beibehaltung des Soli für Anleger

Als zweite Grausamkeit hat Olaf Scholz durchgesetzt, dass der Solidaritätszuschlag zwar für angeblich über 90 Prozent der Bundesbürger wegfällt. Dies soll aber gerade für Kapitalanleger nicht gelten. Hier werden also die Kapitalanleger und wir Privatanleger diskriminiert. Dies zeigt auch, wie Olaf Scholz und wie die SPD über die private Vermögensvorsorge und auch die private Altersvorsorge denken. Die Bundesbürger sollen dem staatlichen Rentensystem ausgeliefert sein und die private Vorsorge wird geächtet.

Eingeschränkte Verlustverrechnung

Ende 2019 hat Olaf Scholz im Jahressteuergesetz noch etwas Anderes durchgedrückt, was uns Anleger unmittelbar und teilweise auch sofort betrifft. So hat Olaf Scholz die steuerliche Verlustanrechnung insbesondere bei Totalverlusten für uns Privatanleger massiv eingeschränkt. Dies ist schon deswegen interessant, weil der Bundesfinanzhof noch vor ungefähr einem Jahr dies genau andersherum entschieden hat. Aber worum geht es hier konkret?

Erleidet ein Anleger einen Totalverlust, sei es, weil ein Unternehmen in die Pleite geht oder eine Anleihe nicht zurückgezahlt werden kann oder aber auch weil ein Zertifikat wertlos verfallen ist, so will Olaf Scholz, dass man



die daraus entstandenen Verluste nicht mehr mit entsprechenden Gewinnen gegenrechnen kann. Dies soll nur noch bis 10.000 Euro pro Jahr möglich sein. Für Aktien und Anleihen gilt dies bereits ab dem 01.01.2020. Für Termingeschäfte kommt die geschränkte Verlustverrechnung ab dem Jahr 2021.

Dies verstößt gegen jegliche verfassungsrechtlichen Grundsätze, die im Steuerrecht überhaupt Geltung haben. Man müsste im Endeffekt Gewinne versteuern, ohne aber dass man Verluste anrechnen darf. Das steht wahrlich nicht im Einklang mit der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler. Ein weiterer Skandal ist der Umstand, dass allein Totalverluste im Privatvermögen betroffen sind, da die Neureglung den § 20 Einkommenssteuergesetz betreffen. Wertpapiere im Betriebsvermögen bleiben verschont.

Die drei Maßnahmen zusammen ergeben einen toxischen Brei, der eine Gesinnung offenbart, jegliche Eigenverantwortlichkeit im Bereich der Vermögensvorsorge als unerwünscht erscheinen zu lassen.

DSW-Petition gegen den Steuerirrsinn

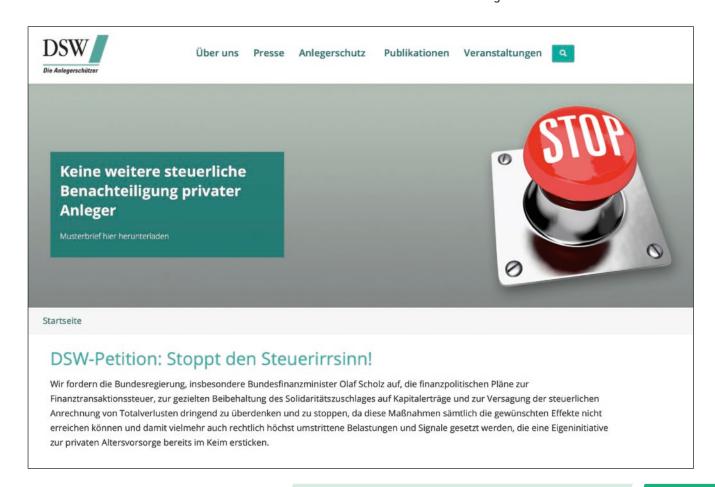
Um hier ein klares Signal der Privatanleger zu senden, hat die DSW eine große Unterschriftenaktion gestartet. Unter www.dsw-info.de/steuerirrsinn kann und sollte jeder Anleger seine Stimme erheben, indem er die DSW-Petition unterzeichnet.

Bereits über 40.000 Privatanleger haben unterschrieben und es geht immer weiter. Dies ist ein sehr starkes Signal in Richtung Berlin. Dabei darf man vermuten, dass Olaf Scholz sich durch ein Aufbäumen der Privatanleger wahrscheinlich nochmals bestätigt fühlt. Entscheidend ist daher vielmehr, dass die CDU und auch die weiteren Parteien im Bundestag sehen und spüren, dass die Steuerpläne von Olaf Scholz in Bezug auf uns Anleger nicht einfach nur hingenommen werden, sondern vielmehr die Zeit gekommen ist, dass die Bundesregierung dafür sorgt, dass die private Vermögensvorsorge und Altersvorsorge gefördert und unterstützt wird. Dazu gehören selbstverständlich auch steuerpolitische Impulse, die Bundesbürger nicht bestrafen, wenn sie sich für ihre Finanzen engagieren. Auch dies ist Teil unserer Petition. wir würden uns sehr freuen, wenn Sie diese begleiten und durch Ihre Unterschrift unterstützen.

Und tatsächlich scheint unsere Intervention zusammen mit anderen Verbände, wie dem Deutsche Derivate Verband (DDV), teilweise Früchte zu tragen. Zumindest in Sachen Verlustverrechnung bewegt sich etwas im Bereich der Termingeschäfte. Ungeachtet dessen wird es aber wohl unumgänglich sein, sich auch mit Klagen gegen die Steuergrausamkeiten aus dem Bundesfinanzministerium zu wehren.

Wir bleiben am Ball und kämpfen für Sie weiter.

Für Ihre Unterstützung dabei danken wir Ihnen sehr.



Blockchain - the next big thing?!



Foto: iStockphoto.com/ipopba

Obgleich viele Menschen den Begriff Blockchain noch immer hauptsächlich mit der Kryptowährung Bitcoin in Verbindung bringen, wird doch immer deutlicher, dass die Technologie in ganz unterschiedlichen Bereichen vielfältige Vorteile mit sich bringen kann. Diese beruhen im Kern darauf, dass die Technologie auf Basis einer Kombination von vergleichsweise lange bekannten Funktionen in der IT sichere Transaktionen zwischen Parteien ohne zentralen Mittelsmann ermöglicht. Und da die meisten Transaktionen in dieser Welt zwischen Parteien stattfinden, die sich per sé erst einmal nicht vertrauen, ist der potenzielle Einfluss von Blockchaintechnologie auf sehr viele Lebensbereiche nicht zu unterschätzen. Als erstes und sehr intensiv wird an dieser Stelle sicherlich die Finanzbranche betroffen sein – geht es hier doch vornehmlich um Transaktionen zwischen Parteien, die sich gegenseitig nicht vertrauen.

Zwar befindet sich die Technologie zweifelsohne vielfach noch in den Kinderschuhen, was mit damit einhergehenden Problemen und Limitationen einhergeht. Das Potenzial von Blockchains beziehungsweise korrekterer Weise Distributed Ledger Technologien ist aber mittlerweile auch auf höchster politischer Ebene angekommen. Dies zeigt sich unter anderem im Eckpunktepapier für die regulatorische Behandlung von elektronischen Wertpapierenund Krypto-Token, indem die unterschiedlichen Vor- und Nachteile der Technologie diskutiert werden. Das vom Bundesministerium der Finanzen und dem Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz gemeinschaftlich erstellte Dokument zeigt überaus klar auf, dass die Zukunft des Wertpapiers digital sein wird. Aus diesem Grund beschäftigt sich auch die DSW mit der Thematik und beobachtet die aktuellen Entwicklungen genau.



Denn wie immer hat die schöne neue Welt verständlicherweise zwei Seiten: Zwar können durch die Nutzung von Blockchains massive Prozesseffizienzen realisiert werden – was sich dann wiederum in günstigeren Anlagebedingungen für den Anleger, oder alternativ in mehr Profit für den Emittenten auswirkt – aktuell gibt es aber sowohl im Bereich der sogenannten "Usability" als auch den technischen Sicherheitsstandards noch Nachholbedarf. Da wir die Dynamik der Entwicklung ähnlich wie die Entwicklungen rund um das Internet einschätzen und die "Tokenisierung" von Wertpapieren zukünftig massiv an Bedeutung gewinnen wird, arbeitet die DSW bereits heute an Standards mit, die helfen sollen, den Anleger bestmöglich zu informieren und zu schützen.

So wurde die DSW kürzlich Beiratsmitglied eines Arbeitskreises, der sich explizit den technischen und regulatorischen Besonderheiten der im Bereich der Distributed Ledger Technologie eingesetzten "Smart Contracts" widmet. Diese sind insbesondere deshalb von besonderer Bedeutung, da in diesen Computerprogrammen nicht nur die Entstehung, sondern eigentlich alle Eigenschaften "tokenisierter" Wertpapiere abgelegt sind. Darüber hinaus können die wenigsten Menschen den hinterlegten Computercode lesen – und wissen demnach eigentlich nicht, was wirklich in dem Code enthalten ist, dem sie im Zweifel sehr viel Geld anvertrauen.

Neben diesen Themen ist die DSW aber auch auf europäischer Ebene aktiv. Durch das Regulierungsvakuum im Hinblick auf Digitale Token bieten sich an dieser Stelle große Chancen für eine harmonisierte Regulierung, die es den Anlegern einfacher machen würde, sicher in ausländische Wertpapiere – bzw. Token zu investieren. Aus diesem Grund macht sich die DSW auch auf europäischer Ebene für einen einheitlichen Rechtsrahmen für Digitale Assets stark und achtet darauf, dass potenzielle Vorteile der Technologie auch beim Endanleger ankommen und die Sicherheit tokenisierter Wertpapiere nicht hinter der von traditionellen Papieren zurückfällt. Aus diesem Grund brachte sich die DSW auch im Zuge der Kommentierung des aktuellen Gesetzesentwurfs zu Distributed Ledgern ein - da dieser Deutsche Alleingang insbesondere vor dem Hintergrund des European Single Marktes nicht besonders zielführend erscheint und die Vorteile der Blockchain durch die künstliche Einführung eines Monopolisten im Grunde genommen ad absurdum führt.

Last but not least bietet die Blockchaintechnologie insbesondere bei der Nutzung von Public Blockchains durch ihre extrem hohe Transparenz großes Potenzial für die Regulierungsbehörden, die es aus Sicht der DSW noch zu heben gilt. Durch den perfekten Datensatz, in dem alle Transaktionen lückenlos nachverfolgbar sind, ergibt sich für die Finanzmarktaufsicht ein ideales Ermittlungsumfeld.

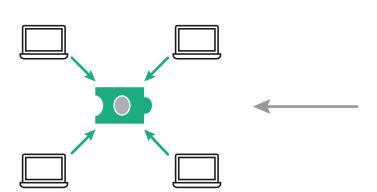
Das **European Institute for Token Auditing** – kurz EIFTA – beschäftigt sich mit der Schaffung von Standards für die Abwicklung von Wertpapiertransaktionen unter Nutzung von Distributed Ledger Technologien wie beispielsweise Blockchains. Im Fokus des Interesses stehen Security Token sowie die dahinterliegenden Smart Contracts. Ziel des EIFTAs ist es insbesondere, potentiellen Investoren fundierte Investmententscheidungen zu ermöglichen und gleichfalls im Hinblick auf Risk Management Prozesse zu unterstützen. Dem Beirat der EIFTA gehören unterschiedliche Akteure des Finanzökosystems, darunter auch die DSW, an. Weitere Informationen unter **www.eifta.org**.

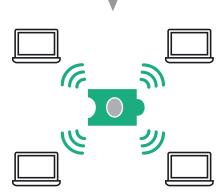
So funktioniert die Blockchain





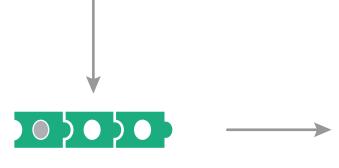
Person **A** möchte Person **B Geld** senden. Die für die Transaktion benötigten Informationen werden als ein Block online gespeichert.





Die Computer bestätigen dann die Transaktion als gültig.

Der Block wird anschließend an alle Computer im Netzwerk weitergegeben.





Anschließend wird der Block an die Kette ("Blockchain") angehangen. Dieser Block kann nun nicht mehr geändert werden. Auf dieser Kette werden alle Transaktionen dokumentiert und transparent erfasst.

Nun wird das **Geld** von Person **A** zu Person **B** gesendet.



DSW-Zentrale

Peter-Müller-Straße 14 40468 Düsseldorf

Telefon: +49(0)211-6697-02 Telefax: +49(0)211-6697-60

Postanschrift:

Postfach 35 01 63 40443 Düsseldorf

Geschäftsführung

Marc Tüngler

Hauptgeschäftsführer Rechtsanwalt

Jella Benner-Heinacher

Stellv. Hauptgeschäftsführerin Rechtsanwältin

Thomas Hechtfischer

Geschäftsführer Rechtsanwalt

Präsidium

Dr. Otto Graf Lambsdorff †

Bundesminister a.D., Bonn Ehrenpräsident

Roland Oetker

Geschäftsführender Gesellschafter der ROI Verwaltungsgesellschaft mbH, Düsseldorf Ehrenpräsident

Ulrich Hocker

Rechtsanwalt, Düsseldorf Präsident

Daniela Bergdolt

Rechtsanwältin, München Vizepräsidentin

Klaus Nieding

Rechtsanwalt, Frankfurt am Main Vizepräsident

Prof. Dr. Florian Drinhausen

Rechtsanwalt, Kronberg

Ulrich Grillo

Vorsitzender des Vorstands der Grillo-Werke AG, Duisburg

Ulrich Harnacke

Wirtschaftsprüfer, Mönchengladbach

Dr. rer. oec. Rolf Pohlig

Unternehmensberater, Mülheim a.d. Ruhr

Kuratorium

Prof. Dr. Alexander Bassen

Universität Hamburg, Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Hamburg

Dr. Nicolas Blanchard

Mitglied des Vorstands der Hamburg Commercial Bank AG, Hamburg

Michael O. Bentlage

Vorsitzender des Vorstands Hauck & Aufhäuser Privatbankiers AG, Frankfurt

Prof. Dr. Edgar Ernst

Präsident Deutsche Prüfstelle für Rechnungslegung e.V. (DPR), Berlin

Dr. Jürgen Flaskamp

Mitglied des Verwaltungsrates Flaskamp Invest S.A., Luxemburg

Prof. Dr. Gunther Friedl

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre und Controlling, Technische Universität München

Karin-Brigitte Göbel

Vorsitzende des Vorstands der Stadtsparkasse Düsseldorf, Düsseldorf

Dr. Stephan Howaldt

Vorsitzender des Vorstands der Howaldt & Co. Investmentaktiengesellschaft TGV, Hamburg

Dr. Klaus Kessler

Rechtsanwalt, Stuttgart

Klaus Rainer Kirchhoff

Vorsitzender des Vorstands der Kirchhoff Consult AG, Hamburg

Prof. Dr.-Ing. Raimund Klinkner

Geschäftsführender Gesellschafter Institute for Management Excellence GmbH, Martinsried

Prof. Dr. Roland Klose

FOM-dips (Deutsches Institut für Portfoliostrategie), Essen

Dr. Thomas Kurze

Unternehmensberater, Berlin

Dr. Arno Morenz

Independent Director und Member of the Audit Committee Fidelity Funds, Luxemburg

Prof. Dr. Ulrich Noack

Professor am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Handelsrecht und Wirtschaftsrecht, Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf

Andreas L.J. Povel

Unternehmensberater, Bad Homburg

Dr. Volker van Rüth

Direktor, Yielco Investments, München

Helmut Ruwisch

ehem. Vorstandsvorsitzender Indus Holding AG, Bergisch Gladbach

Herbert J. Scheidt

Präsident des Verwaltungsrates der Bank Vontobel AG, Zürich/Schweiz

Prof. Dr. Wulf von Schimmelmann

ehem. Vorsitzender des Aufsichtsrates der Deutsche Post AG, Bonn

Dr. Erhard Schipporeit

selbständiger Unternehmensberater, Hannover

Günter T. Schlösser

Geschäftsführender Gesellschafter Portfolio Concept Vermögensmanagement GmbH, Köln

Prof. Dr. Ulrich Seibert

Ministerialrat Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz, Berlin (Mitglied des Kuratoriums ab dem 25. November 2019)

Prof. Dr. Theo Siegert

Geschäftsführender Gesellschafter der Haen Carstanjen & Söhne, Düsseldorf

Prof. Dr. Stefan Simon (ruhend)

Rechtsanwalt, Frankfurt

Dyrk Vieten

Geschäftsführender Gesellschafter ficon Vermögensmanagement GmbH, Düsseldorf

Jens Wöhler

Partner Advyce GmbH, Düsseldorf

Prof. Dr. Hans-Ulrich Wilsing

Partner Linklaters, Düsseldorf (Mitglied des Kuratoriums ab dem 25. November 2019)

Dr. Christian Wrede

Geschäftsführer Taunus Capital Advisory GmbH, Frankfurt

Alle Angaben beziehen sich auf den 31. Dezember 2019, sofern nichts anderes vermerkt ist.



Landesverbände

Baden-Württemberg

Rechtsanwalt Dr. Daniel Jenderek Esslinger Strasse 40 70182 Stuttgart

Tel.: +49(0)711-6698-20 Fax: +49(0)711-6698-210 info@jenderekrae.de

Bayern

Rechtsanwältin Daniela Bergdolt Nibelungenstraße 84 80639 München

Tel.: +49(0)89-386654-30 Fax: +49(0)89-386654-59 info@ra-bergdolt.de

Berlin

Rechtsanwalt und Notar Dr. Malte Diesselhorst Ludwigkirchstr. 9 10719 Berlin

Tel.: +49(0)30-88023-0 Fax: +49(0)30-88023-200 diesselhorst@dvl-ra.de

Bremen

Rechtsanwalt Dr. Peer Koch Domshof 22 28195 Bremen

Tel.: +49(0)421-43301-27 Fax: +49(0)421/43301-10 PKoch@schultze-braun.de

Hamburg/Schleswig-Holstein

Rechtsanwalt Dr. Dirk Unrau Deliusstr. 16 24114 Kiel

Tel.: +49(0)431-6701-208 Fax: +49(0)431-6701-55208 unrau@cc-recht.de

Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland

Rechtsanwalt Klaus Nieding An der Dammheide 10 60486 Frankfurt

Tel.: +49(0)69-238538-0 Fax: +49(0)69-238538-10 k_nieding@niedingbarth.de

Niedersachsen

Rechtsanwalt Alexander von Vietinghoff-Scheel Wallmodenstraße 47 30625 Hannover

Tel.: +49(0)511-89978874 Fax: +49(0)511-54431715 vietinghoff@kanzlei-vietinghoff.de

Nordrhein-Westfalen

Rechtsanwältin Christiane Hölz Postfach 35 01 63 40443 Düsseldorf

Tel.: +49(0)211-6697-18 Fax: +49(0)211-6697-70 christiane.hoelz@dsw-info.de

Aufsichtsratsmandate

Stand: 31.12.2019

- AGROB Immobilien AG
- ALBIS Leasing AG (bis Februar 2019)
- A. S. Création Tapeten AG
- Berentzen AG (bis Mai 2019)
- DMG Mori Aktiengesellschaft
- Feri Finance AG
- freenet AG
- Gelsenwasser AG
- innogy SE (bis Oktober 2019)
- InnoTec TSS AG
- K+S AG

Weitere Mitgliedschaften/Sonstiges

- Börsenrat der Regionalbörsen
 Düsseldorf/München/Hannover/Berlin/Stuttgart
- Übernahmebeirat der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungen (BaFin)
- Verbraucherbeirat der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungen (BaFin)
- Deutsche Prüfstelle für Rechnungslegung e.V. (DPR)
- Börsensachverständigenkommission (BSK)
- RegierungskommissionDeutscher Corporate Governance Kodex (DCGK)
- Expert Corporate Governance Service (ECGS)
- BetterFinance
- Financial Services User Group (FSUG)
- Beirat Institut für Vermögensaufbau (IVA)
- Beirat Marktwächter Finanzen
- ESMA Securities and Markets Stakeholder Group (SMSG)

Die DSW ist zudem

- Partner und Förderer des Bundesverbandes der Börsenvereine an deutschen Hochschulen e.V. (BVH),
- Dachverband der deutschen Investmentclubs sowie
- Gründungsmitglied des Arbeitskreises deutscher Aufsichtsrat e.V. (AdAR).



Ich möchte Mitglied werden

Wir bieten Ihnen

Wir sind Ansprechpartner

in allen Fragen rund um Ihre Anlageentscheidung und Ihr Depot

■ Kostenlose juristische Beratung

Haben Sie Ärger mit Ihrer Bank oder Ihrer Anlage? Unsere Rechtsexperten bieten bei allen Streitigkeiten eine kostenlose Erstberatung.

Wir kämpfen für Sie

Egal ob Volkswagen, Linde oder Wirecard – überall dort, wo Anleger Nachteile erleiden, kämpft die DSW auch vor Gericht für Veränderungen und Schadenersatz.

Wir geben Ihrer Stimme mehr Gewicht

Für unsere Mitglieder besuchen wir jährlich über 650 Hauptversammlungen und setzen uns für Ihre Belange ein

Bundesweit stattfindende Seminare für Anleger

DSW-Mitglieder erhalten exklusiven Zugang zu jährlich rund 100 Aktienforen und Seminaren guer durch die Republik.

Mehr Kompetenz für Sie

Erhalten Sie wöchentlich die DSW-Mitgliederzeitschrift FocusMoney

So einfach geht es:

Felder ausfüllen und den Mitgliedsbogen senden an:

dungsnachweis 33,3 % Rabatt. Mitgliedern im Ausland werden

Zustellgebühren berechnet.

DSW – Postfach 350163 – 40443 Düsseldorf

faxen an: 0211 / 66 97-60

online anmelden unter: www.dsw-info.de

JA, ICH MÖCHTE MITGLIED WERDEN

Einzelmitgliedschaft Jahresbeitrag 125 Euro ¹⁾ Clubmitgliedschaft Jahresbeitrag 150 Euro ¹⁾	Ich bezahle gebührenfrei per Bankeinzug:
	IBAN
Name/Vorname	BIC/Kreditinstitut
Straße/Hausnr.	Ich möchte regelmäßig aktuelle Informationen der DSW per E-Mail erhalten. (Einladungen zu Veranstaltungen, Newsletter etc.)
PLZ/Ort	Ich habe die Datenschutzbestimmungen gelesen (www.dsw-info.de/allgemein/datenschutz/) und bin einverstanden, dass die von mir angegebenen Daten sowie die durch Nutzung entstandenen Daten für gelegentliche Informationen der DSW gespeichert und genutzt werden. Dieser Nutzung kann ich jederzeit widersprechen.
E-Mail	
1) Schüler, Studenten und Auszubildende erhalten gegen Ausbil-	Dio Mitaliodechaft orfolat unter den Redingungen der gültigen Satzung

Die Mitgliedschaft erfolgt unter den Bedingungen der gültigen Satzung der DSW e.V., wie sie von der Mitgliederversammlung beschlossen wurde.

Datum/Unterschrift

